

AKTUELL

FRANKREICH AKWS

Bei Rohrbruch: GAU!

Raymond Klein

Ein Korrosionsproblem verdeutlicht das Dilemma zwischen Sicherheit und Profitabilität der Kernenergie - und betrifft unter anderem Cattenom.

„Super-GAU-Gefahr in Cattenom nach Greenwashing-Beschluss der EU-Kommission“ - der Titel des am 14. Februar veröffentlichten Communiqués des Anti-Atom-Netzes Trier (AAN) klingt etwas reißerisch. Anders als man meinen könnte, ist keineswegs die EU-Kommission verantwortlich für die Gefahr eines „größten anzunehmenden Unfalls“ in Cattenom. Die Bedrohung ist dafür aber nicht minder real und die Reaktion der AKW-Betreiberfirma EDF - abwarten statt abschalten - macht die Sache nicht besser. Mitten im Winter wurde der Stromkonzern kalt erwischt - von einem potenziellen „Rohrbruch“.

Nachdem mehrere Reaktoren wegen dieses Sicherheitsrisikos vom Netz genommen wurden, fordert das AAN „die unverzügliche Abschaltung aller Reaktoren des AKW Cattenom, um eine gründliche Sicherheitsüberprüfung durchzuführen“. Ursprünglich waren die Korrosionsprobleme bei der Überprüfung des Reaktors Ci-

Mitte Januar wurden dann die gleichen Schwachstellen im Kraftwerk Penly entdeckt - vom betroffenen Reaktortyp gibt es gleich 20 Exemplare in ganz Frankreich, unter anderem die vier in Cattenom. Am 8. Februar ließ EDF wissen, man habe Vertrauen in die Zuverlässigkeit der Kreisläufe. Aufgrund von Analysen werde man aber binnen drei Monaten sechs Reaktoren verschiedener Typen abschalten und überprüfen, darunter Cattenom 3.

Aus- oder Einstieg?

„Sortir du nucléaire“ weist dagegen darauf hin, dass bei mehreren Reaktoren die große, alle zehn Jahre stattfindende Inspektion schon lange zurückliegt, darunter Cattenom 4 - diese solle man besser präventiv abschalten. Allerdings wurde mittlerweile in Chooz 2 das Rohrproblem nachgewiesen, obwohl kurz zuvor eine große Inspektion nichts gefunden hatte. „Würde hinreichend überprüft? Wurden die Daten richtig analysiert? Wurden die Kontrollen durch die Pandemie beeinträchtigt?“, fragt „Sortir du nucléaire“. Die Zweifel an der Gewissenhaftigkeit von EDF rühren auch daher, dass sich der Konzern derzeit unter wirtschaftlichem Druck befindet: Gerade jetzt, wo der Verbrauch durch Elektroheizungen hoch ist, bleiben aus Sicherheitsgründen bisher zehn Reaktoren abgeschaltet. Teurer Strom muss aus dem Ausland zugekauft werden, während die Regierung gleichzeitig die französischen Verkaufspreise niedrig hält. Dass EDF mit weiteren Abschaltungen zögert, ist nachvollziehbar - aber auch mordsgefährlich.

Was wie ein Imageschaden für die Atomenergie aussieht, könnte von ihren Befürworter*innen zur Rechtfertigung einer Erneuerung des AKW-Parks benutzt werden. Immerhin hatte Emmanuel Macron vergangene Woche ein Ende des Atomausstiegs und den Bau von mindestens sechs neuen Reaktoren angekündigt. Dieses potenzielle Revival der Kernenergie erklärt, warum das AAN die Kommission so scharf kritisiert: Weil sie „in ihrer Taxonomie-Verordnung Atomkraft und Erdgas gegen jede Vernunft, gegen den Rat ihrer eigenen Expert:innen und gerade angesichts der aktuellen neuen Sicherheitsprobleme als nachhaltig klassifiziert hat und damit die Tür für neue EU-Fördergelder, Steuersubventionen und Investments öffnet“.

voux 1 im Dezember aufgetaucht. Daraufhin hatte EDF alle vier Atommeiler des Typs N4 in Civaux und Chooz abgeschaltet. Wie das AAN schreibt, geht es um das Verbindungsrohr eines Sicherheitssystems mit dem Primärkreislauf: „Wenn dieses Rohrstück platzt, fallen Noteinspeisung und normale Kühlung weg und ein Super-GAU mit Kernschmelze droht.“ Details kann man dem Dokument „Risse in französischen Atomreaktoren gefunden“ entnehmen, der deutschen Übersetzung einer Analyse von „Sortir du nucléaire“.

ANTIATOMNETZTRIER.DE



SHORT NEWS

Luxemburg stürzt vom Regenbogenfarben-Podium

(is) - Luxemburg verpasst im Jahresrückblick 2021 der International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association Europe (ILGA-Europe) das Siegereppchen: Die Organisation, die jährlich die Rechtslage von LGBTIQ+ Menschen in Europa analysiert und eine entsprechende Rangliste aufstellt, verbannt das Großherzogtum auf Platz vier. Das ist das schlechteste Ergebnis seit 2018. ILGA-Europe fordert Luxemburg in ihrem Bericht unter anderem dazu auf, die Bedingungen zur Blutspende von den Sexualkontakten potenzieller Spender*innen zu lösen. Darüber hinaus verlangt sie die automatische Anerkennung der Elternschaft gleichgeschlechtlicher Paare sowie ein Verbot von Konversionstherapien. Generell haben Hassrede und Verbrechen gegen LGBTIQ+ Menschen in Europa letztes Jahr zugenommen, allein in Deutschland stiegen sie um 39 Prozent. ILGA-Europe beobachtet aber gleichzeitig, dass queer-feindliche Lokalpolitik, wie etwa in Ungarn, bei der Bevölkerung und auf EU-Ebene auf Widerstand stößt. In diesem Spannungsfeld befinden sich laut Bericht zahlreiche Aktivist*innen, die 2021 unter anderem mit Budgetkürzungen zu kämpfen hatten, und viele suizidgefährdete LGBTIQ+ Jugendliche, die am Hass gegen ihre Person zugrunde gehen.

Conférence : Éliminer ? Réparer !

(lm) - Non, ceci n'est pas le énième stage pratique où gens de bonne volonté apprennent comment réparer ou réutiliser des appareils électriques ou des vêtements. La conférence en ligne de mercredi prochain, organisée par le Mouvement écologique, est consacrée au volet politique de l'économie circulaire et est intitulée « Réparer au lieu de jeter : comment l'État et les communes peuvent-ils encourager la réparation de biens ? ». L'événement débutera par une présentation de Christine Ax, du « Runder Tisch Reparatur » à Berlin, autour des questions du droit à la réparation et des instruments pouvant la favoriser. Ensuite, Marie Hervier-Collas de l'Agence de la transition écologique française (Ademe) décrira le fonctionnement du fonds de réparation et de l'indice de réparabilité (woxx 1667). Enfin, Paul Rasqué du ministère de l'Environnement présentera les initiatives prévues au Luxembourg pour promouvoir les services de réparation et les dispositions de la nouvelle loi sur la gestion des déchets. Les interventions seront suivies par un échange entre participant-es. Une interprétation simultanée vers le français et l'allemand sera assurée. L'événement se déroulera via Zoom le 23 février à partir de 18h30 ; pour les liens, adresser un mail à inscription@meco.lu.

Le Grand Est ne décolle pas

(rg) - Selon une récente étude de l'Insee - le Statoc français - le produit intérieur brut (PIB) du Grand Est (GE), la région voisine du Luxembourg, s'élevait en 2018 à 161 milliards d'euros, soit 6,8 % du PIB national français, sensiblement moins que le poids démographique de la région (8,3 %). Entre 1990 et 2018, la croissance du PIB du GE était parmi les plus basses, avec un taux de + 0,9 %, alors que le PIB national français progressait en même temps de 1,6 %. Le PIB par habitant du GE s'élevait à 28.300 euros en 2017, soit moins que la moyenne de la province française. Si, en 1990, il devançait cette moyenne de 700 euros, il est devenu inférieur une première fois en 2005. Une explication en est l'augmentation plus forte du nombre de travailleurs frontaliers. Ainsi, en 2017, ils et elles étaient 177.000 à passer la frontière tous les jours, soit 7,9 % des actifs de la région, contribuant ainsi à la création de richesse économique d'autres territoires et ne contribuant au PIB du Grand Est que par leurs dépenses. C'est ce que rappelle aussi Claude Gengler, ex-conseiller de gouvernement grand-ducal, à travers le site aueladesfrontieres.eu, dont il est un des animateurs : un pays comporte normalement deux fois plus d'habitants que d'emplois. Or, au Luxembourg, ce rapport va bientôt se rapprocher de 1. Les Lorrain-nes alimentent ainsi le PIB par tête grand-ducal, qui serait 45 % moins élevé si on incluait non seulement la population résidente, mais aussi les frontaliers-ères et leur famille dans le calcul.